

Bei dieser Stadt mündet ein Fluß ins Meer, auf dem die Türken aus dem Inneren ihres Landes aufs Meer hinaus fahren, um bei den Christen Beute zu machen. Den ganzen Tag über fingen wir wieder den Wind auf wie wir es vorgestern gemacht hatten, als er sich aber bei Sonnenuntergang verstärkte, zogen wir einen Teil der Segel ein, damit die Fahrt in der Nacht nicht allzu schnell werde. <I, 164> An diesem Abend waren wir höchst vergnügt, alles jubelte, sang und flötete bis in die Dunkelheit, und dann wehte die ganze Nacht hindurch der Wind, wie wir ihn uns wünschten.

0162

0160

0166

Am 13. Juni schwoh in der Morgendämmerung der Wind noch stärker an und änderte seine Richtung. Die Steuerleute setzten daher die Segel ebenfalls anders, beim Wenden der Rah aber neigte sich das Schiff jählings auf eine Seite, und fast alle Pilger, die noch in den Betten lagen, wurden herausgeworfen, und im Schiffsraum brach großer Schrecken aus, aber oben war keinerlei Gefahr. Als dann die Sonne aufgegangen war, sahen wir auf der linken Seite die Insel Corziri, auch Corphu genannt, mit der Griechenland beginnt, deren Beschreibung später, III, 350, folgt. Diese Insel ließen wir schnell hinter uns, weil auf ihr die Pest wütete, und fuhren in das epireische Meer, wobei wir zur Rechten Apulien und Sizilien hatten, und passierten glücklich zahlreiche türkische Inseln. Mit sinkender Sonne legte sich unser günstiger Wind, und in der Nacht machten wir nur noch schwache Fahrt, was uns verdroß, denn der Sonntag stand bevor, und wir hatten gehofft, da in Metone zu sein, um die Messe zu hören, aber der Teufel wollte dies nie zulassen, wie ich schon festgestellt habe.

0156

0171

0151

0211

0111

0261

Am 14. Juni setzten wir die Reise fort und sahen die Berge von Achaja, unweit lag die Stadt Patras, in der St. Andreas gekreuzigt worden war. Vom Sonnenaufgang an hatten wir keine Hilfe mehr vom Wind, doch nach dem Mittagessen machte er sich matt wieder auf und ließ die Galeere träge dahinschleichen in der Richtung auf Metone, die Stadt, die auch Modon genannt wird und in die zu gelangen wir uns sehnten. Als es Abend wurde, wehte er wieder gut und kräftig und führte uns weg vom Blick auf die Inseln von Samafra und auf die Berge Moreas und die Gegend um Carezza zu, und von da kamen wir nach Belventor. Später erblickten wir zur Linken das sehr schöne türkische Land Arkadia und zur Rechten eine berglose Insel mit Namen Strivale. Auf dieser wohnen griechische Mönche unter der Regel von St. Basilius, welche die Türken niemals von hier zu vertreiben vermochten, obwohl sie viele Kämpfe gegen sie führten. Denn sowie die Türken ankommen, brechen die Mönche mit ihren Waffen hervor und schlagen alle Angreifer in die Flucht, und das taten sie so oft, daß die Türken schließlich <I, 165> nicht mehr wagten, etwas gegen sie zu unternehmen. Wir fuhren auf diese Insel zu, kamen nahe an sie heran, ließen sie aber dann linkerhand hinter uns. Als es schon dunkel geworden war, schwand unser guter Wind und wir machten in dieser Nacht nur geringe Fahrt.

0061

0661

Ende

Anfang

Am 15. Juni, dem dritten Sonntag nach Trinitatis und dem Fest der Heiligen Vitus und Modestus, begannen die Galeoten, als es tagte, das Schiff mit den Rudern vorwärts zu bewegen, da der Wind nicht auf die Stadt Metone zu stand, von der wir nur noch eine deutsche Meile entfernt waren, und mit schwerer Arbeit kamen wir dann etwa um die achte Stunde vor Mittag in den Hafen. Rasch stiegen wir ins Boot und fuhren in die Stadt, in der wir schon die Pilger des Herrn Augustinus vorfanden. Ich führte meine Herren und andere Pilger in die Prediger-Kirche und wir hörten dort die Sonntagsmesse. Der Prior und die Brüder kannten mich noch recht gut von meiner ersten Reise. Nach Schluß der Messe begaben wir uns in das Backhaus, in dem die Brote und Brötchen für die Seefahrer gebacken werden; dort wohnte ein alter Deutscher, bei dem wir, nachdem er uns das Mahl bereitet hatte, zu Mittag aßen. Die übrigen